Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 43 (1985)

Artikel: Kindernachmittag des Samaritervereins Olten
Autor: Plüss, Gabriele
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

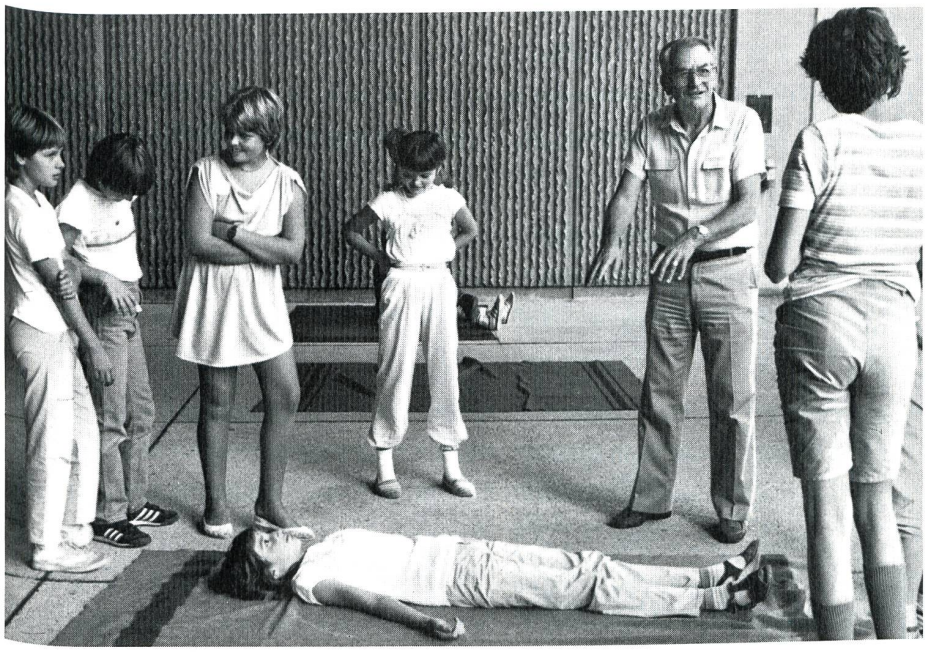
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

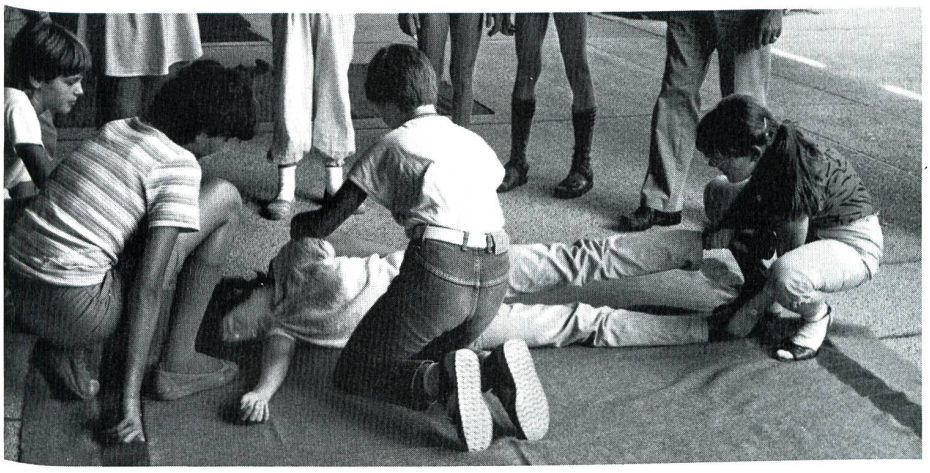
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindernachmittag des Samaritervereins Olten





Einzig in seiner Art ist der in Olten alljährlich stattfindende Kindernachmittag des Samaritervereins. 120 Kinder von der 1. bis zur 5. Primarklasse haben sich dieses Jahr wieder im Hardwald eingefunden, um von erfahrenen Samariterlehrern auf spielerische Art draussen in der Natur in die «Erste Hilfe» eingeführt zu werden.

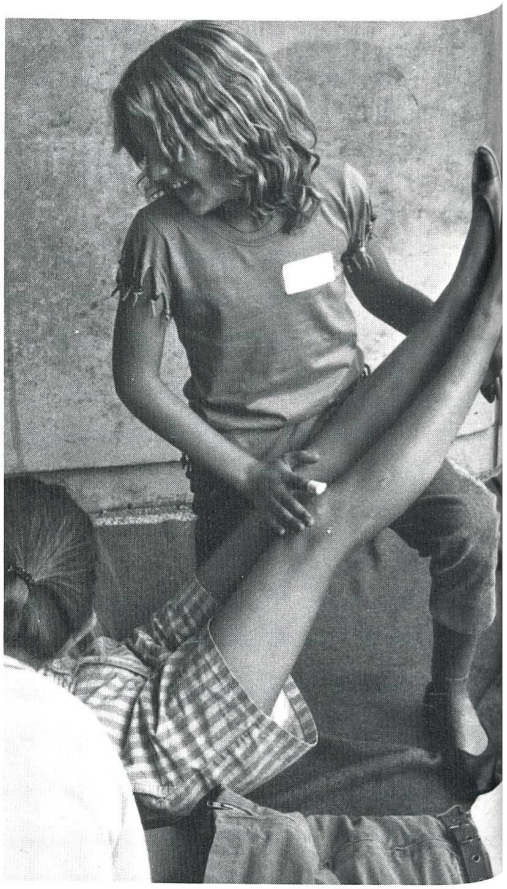
Bei strahlendem Wetter beginnen die acht freiwilligen Samariterlehrer um 14 Uhr speditiv und gut vorbereitet mit der Aufteilung der Teilnehmer in Gruppen. Jedes Kind bekommt ein Namenschildchen aufs Leibchen geheftet. Farbe und Nummer machen es ihm leicht, die seinem Alter entsprechenden «Mitstreiter» für diesen Nachmittag ausfindig zu machen. Und dann geht es auch schon los! Braucht es für die ganz Kleinen noch etwas Überwindung, sich von der Mutter oder vom Vater zu trennen, so können es die Grossen kaum erwarten, bis es endlich so weit ist.

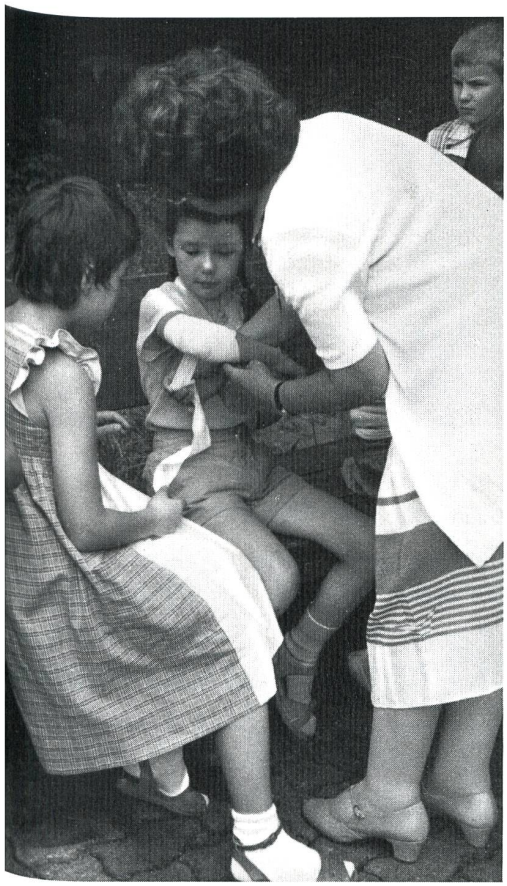
Am ersten Posten liegt ein Haufen Wolldecken bereit. Die Kinder erhalten den Auftrag, sie am Boden auszubreiten. Viele kleine Ärmchen greifen hilfsbereit zu und führen das Geforderte willig aus. Auf die Frage der Samariterlehrerin, was mit einem Menschen wohl sein könnte, der nach einem Unfall keine Antwort mehr gibt, kommen die Antworten bei den Kleinen nur zögernd. «Er schläft» oder «er ist stumm» lauten die ersten zaghaften Vorschläge, bis Sandra mit der richtigen Lösung «er ist bewusstlos» aufwarten kann. Dies ist auch schon das Stichwort für die erste praktische Übung. Immer zwei Kinder zusammen probieren – unter fachgerechter Anleitung – einen Bewusstlosen richtig zu lagern. Den Kindern macht es sichtlich Spass, ihre Kamerädlein am Boden nicht unbedingt sanft zu wälzen. Die «Bewusstlosen» helfen unter Kichern wacker mit.

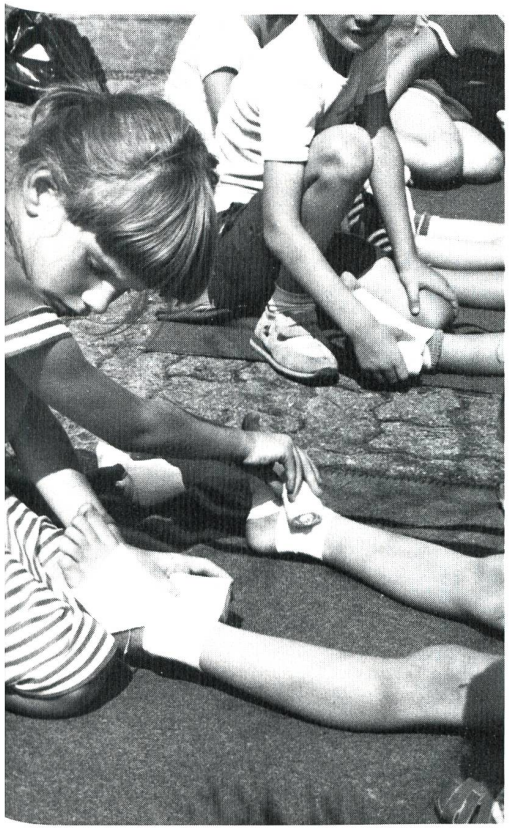
In dieser fröhlichen Atmosphäre sind die Barrieren des Sich-Kennenlernens

schnell überwunden. Über den Ernst der Sache machen sich die Kinder keine Gedanken. Sie geniessen es, «bewusstlos» oder mit «Bauchschmerzen» richtig gelagert zu werden. Bei den grösseren Kindern geht es schon fast wie in einem richtigen Nothelferkurs zu. Sie werden vertraut gemacht mit der Faustregel GABI (*G*ibt er Antwort, *A*tmet er, *B*lutet er, *I*st sein Puls normal), an die sich ein Nothelfer als erstes zu halten hat. Die Anzeichen für Bauchverletzungen, Hitzschlag und Schock sowie die entsprechenden lebensrettenden Lagerungen werden ihnen aufgezeigt. Um 14.30 Uhr ist Posten- und Samariterlehrerwechsel. Verstauchungen werden diesmal behandelt. Was macht man mit einem Kamerädlein, das sich beim Spielen im Wald den Fuss verstaucht hat und ohne Hilfe nicht mehr nach Hause gelangen kann? Das Stützen und Tragen des Verletzten wird geübt sowie das Anbringen eines fachgerechten Verbandes. Dieser muss besonders gut sitzen, wenn die Kinder bei eher geringen Verstauchungen trotzdem mit möglichst wenig Schmerzen weiter aktiv mitmachen wollen, z. B. bei einer Sportveranstaltung oder auf der Schulreise. Die Grösseren schätzen auch den Tip, dass Eisauflegen die Schwellung am schnellsten abklingen lässt.

Am Posten 3 um 15 Uhr soll ein verletzter, blutender Ellenbogen richtig versorgt werden. Es ist gar nicht so einfach und erfordert einiges an Geschicklichkeit, bis der Verband so sitzt, dass der Verletzte seinen Arm noch biegen kann. Auch müssen die elastischen Verbände jedesmal wieder tadellos aufgerollt werden, was den Kindern ebensoviel Mühe wie das Verbinden bereitet. Nach der eingeplanten halben Stunde klappt es aber auch damit. Im Laufschritt – die Kleinen schon nicht mehr so munter – geht es zum vierten und letzten Posten.







Was die Kinder hier von der Samariterlehrerin zu hören bekommen, können viele von ihnen fast tagtäglich – wenigstens in den Sommermonaten – in die Tat umsetzen. Das Stichwort heisst «wir bluten», und zwar aus einer kleinen, harmlosen Wunde, beispielsweise einer Schürfung. Was ist zu tun? Nach dem unvermeidlichen Desinfizieren mit Merfen (sehr wichtig!) wird ein Pflaster so eingeschnitten, dass es fest am Finger hält und nicht mehr «abrutschen» kann. Bald einmal zeigen die kleinen Nothelfer müde aber stolz ihren vorbildlich «zugepflasterten» Daumen. Trotz kindlichem Übermut haben sie in den zwei Stunden mit spielerischer Leichtigkeit einige lebensrettende Handgriffe gelernt, die ihnen vielleicht einmal beim Spielen oder auf dem Schulweg von Nutzen sein könnten.

Wieder Leben kommt in die illustre Schar, als der offizielle Teil beendet ist und die Samariterlehrer in einer Waldlichtung einen Imbiss verteilen. Verflogen ist die Müdigkeit, vergessen scheinen alle «Verletzungen». Die nahe Finnenbahn lockt zu kleinen Wettrennen und der Wald zum Versteckspielen. Viel zu schnell ist für die Kinder der Nachmittag verflogen. Zu hoffen ist, dass ihnen vieles vom Erlernten in Erinnerung bleiben wird.

Die Jugend motivieren

Nach «getaner Arbeit» gibt uns die Initiantin und Organisatorin des Kindernachmittags, Brigitte Horisberger, Auskunft, wie der Samariterverein Olten auf die Idee gekommen ist, Primarschüler in die «Erste Hilfe» einzuführen:

«Vor fünf Jahren mussten wir uns am Vorstandstisch eine langsame, aber deutliche Überalterung unseres Vereins eingestehen. Wie in anderen Organisationen auch, war es uns bis zu jenem Zeitpunkt nicht gelungen, die Jugend für das Samariterwesen zu gewinnen. Nachdem wir uns über diese Frage die Köpfe zerbrachen, kam uns die Idee, einen im schweizerischen Samariterwesen neuen Weg einzuschlagen und einen fröhlichen Kindernachmittag zu organisieren. Wir verteilten in allen Schulhäusern Flugblätter, und unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Ohne eine aufwendige Propaganda zu betreiben, meldeten sich 80 Kinder zwischen sieben und neunzehn Jahren an. Im zweiten Jahr erhöhte sich diese Zahl gar auf über 100 Teilnehmer.

Da es nun nicht einfach war, den verschiedenen Altersgruppen an einem Nachmittag gerecht zu werden, entschlossen wir uns, den Samariternachmittag nur noch für Sieben- bis Elfjährige zugänglich zu machen. Für die grösseren Kinder gründeten wir eine Help-Gruppe. Solche Gruppen gab es bereits an vielen Orten in der Schweiz. Es sind selbständig geführte Organisationen, die jedoch dem ortsansässigen Samariterverein unterstehen und Kinder zwischen 12 und 19 Jahren aufnehmen. Mit unseren Kindernachmittagen erfassen wir die Jugendlichen bereits eine Altersstufe vorher. Die Primarschüler bringen eine ungeheure Begeisterungsfähigkeit und Lernbegierde mit sich. Wir sind uns natürlich darüber im klaren, dass die Kinder das Erlernte in echten Notfällen kaum anwenden könnten. Es öffnet ihnen jedoch in erster Linie die Augen für Gefahren, und etwas von den lebensrettenden Massnahmen bleibt auf jeden Fall hängen, vor allem bei jenen Kindern – und es sind nicht wenige – die jedes Jahr wieder dabei sind. Viele der grösseren Teilnehmer wechseln mit 12 Jahren zu den Helpis. Dass wir mit diesen Samariternachmittagen für Kinder den richtigen Weg eingeschlagen haben, zeigt sich jedes Jahr wieder beim Verteilen der Anmeldeformulare in den Schulhäusern. Nicht nur die Kinder freuen sich auf den gemeinsamen Nachmittag, sondern auch die Lehrer unterstützen unsere Aktion.»